

# Legenden aus Kalifornien

AL NATH

Wir geben hier einige indianische Legenden mit astronomischem Anklang aus Kalifornien. Man wird feststellen, dass sie im allgemeinen weniger in sich geschlossen sind, als die, die wir auf diesen Seiten von anderen Gegenden der Welt schon gegeben haben. Insbesondere fehlt manchmal die Moral der Legende oder eine Schlussfolgerung, die man logischerweise erwarten könnte, und wäre es nur zur Erklärung eines alltäglichen Naturereignisses. Indem der Erzähler das Wesentliche der Interpretation dem Belieben seines Zuhörers überlässt, offenbart er eine kulturelle Gestaltung, die gewiss sehr interessant ist.

## Der Ursprung des Lichts

Ganz im Anfang war die Dunkelheit dicht und undurchdringlich. Es gab keinerlei Licht. Die Tiere rannten da- und dorthin, stiessen sich an Hindernissen und untereinander. Auch die Vögel flogen da- und dorthin, überall sich stossend.

Der Falke und der Koyote dachten viele Momente über diese allgegenwärtige Dunkelheit nach. Dann bahnte sich der Koyote einen Weg bis zu einem Sumpf, wo er eine grosse Menge dürres Schilfrohr fand. Er band ein Bündel, das er dem Falken brachte und dazu noch einige Feuersteine. Der Falke erhob sich hoch in den Himmel, zündete das Schilf an und sandte das Päckchen rund um die Erde.

Doch die Nächte waren immer noch düster. Also band der Koyote noch ein Bündel vom Schilf. Der Falke stieg wiederum empor und entzündete es mit den Feuersteinen. Doch diesmal war das Schilf feucht und brannte gar nicht mehr so gut.

Darum, so wird gesagt, strahlt der Mond nicht soviel Licht aus wie die Sonne.

## Die Bahn der Sonne

Sussistinnako, die Spinne sagt zur Sonne: «Meine Tochter, du wirst aufsteigen und da oben über der Erde gehen. Komme zurück und sage mir, was du davon denkst.» Bei ihrer Rückkehr berichtete die Sonne: «Meine Mutter, ich habe gemacht, wie du mich geheissen, aber ich liebe diese Reise nicht.»

Die Spinne sagte alsdann zur Sonne, sie solle wieder aufsteigen und von Westen nach Osten über der Erde gehen. Bei ihrer Rückkehr erklärte die Sonne wieder: «Das kann vielen recht sein, Mutter, aber mir hat es nicht gefallen.»

Die Spinne antwortete: «Du steigst nochmals auf und gehst unvermittelt von Osten nach Westen. Komme zurück und sage mir, was du davon denkst.» Diese Nacht erzählte die Sonne: «Ich bin sehr zufrieden. Dieser Weg gefiel mir sehr gut.» Sussistinnako beschloss alsdann: «Meine Tochter, du wirst nun jeden Tag aufsteigen und von Osten nach Westen über der Erde gehen.»

So, bei jeder täglichen Reise, rastet die Sonne auf halbem Weg zwischen Osten und der Mitte der Erde, um zu Frühstück. Darnach macht sie eine Pause in der Mitte für ihr Mittagessen. Auf halbem Weg zwischen der Mitte und dem Westen nimmt sie ihr Abendmahl ein. Sie versäumt nie die drei täglichen Mahlzeiten und hält immer an denselben Orten an.

Die Sonne trägt ein Hemd von bereiteter Hirschhaut, dazu über den Schenkeln Gamaschen von demselben Material. Das Hemd und die Gamaschen sind mit Fransen verziert. Die Mokassins sind ebenfalls von Hirschhaut und tragen gelbe, rote und türkisfarbige Perlen. Auch ihr Rock ist von Hirschhaut und mit einer Schlange bemalt. In ihrer linken Hand hält sie einen Bogen, und einen Pfeil in ihrer rechten. Noch mehr Pfeile befinden sich im Köcher von Kugarhaut auf ihrer Schulter.

Sie trägt immer die Maske, die sie vor den Blicken des Volkes auf der Erde schützt. Oben auf der Maske befindet sich ein Büschel Papageienfedern mit einer Adlerfeder. Je eine Adlerfeder ist auf beiden Seiten der Maske und eine solche unten angebracht. Das Haar um Kopf und Gesicht ist rot wie Feuer, und wenn sie es bewegt und schüttelt, können die Leute die Maske nicht von Nahe sehen. Das ist so, wenn nicht, wüssten die Leute, dass sie statt die Sonne zu beobachten nur eine Maske sehen.

Auch der Mond kam mit der Sonne in die Welt und trägt auch eine Maske.

Jede Nacht geht die Sonne beim Haus von Sussistinnako, der Spinne, vorbei, die sie fragt: «Wie geht es meinen Kindern dort oben?» Wie viele sind heute gestorben? Wie viele sind heute geboren?» Die Sonne beantwortet diese Fragen in der aller kürzesten Zeit. Daraufhin begibt sie sich nach ihrem Hause im Osten.

## Die Füchse und die Sonne

Die Füchse waren einmal erzürnt über die Sonne. Sie hielten Rat über die Sache. Es wurden zwölf Füchse ausge-

wählt, die zwölf mutigsten, um die Sonne zu fangen und sie am Boden festzubinden.

Sie drehten starke Seile, dann beobachteten sie die Sonne auf ihrem Wege am Ende des Tages, bis zu dem Moment, wo sie den Scheitel eines Hügels berührte.

Aber die Indianer hatten dieser Szene beigewohnt und töteten mit ihren Pfeilen alle Füchse. Dann befreiten sie die Sonne, die inzwischen schon ein grosses Loch in den Grund gebrannt hatte.

Die Indianer wissen, dass diese Geschichte wahr ist, weil sie das von der Sonne gebrannte Loch immer noch sehen können.

## Der Koyote und die Sonne

Vor langer Zeit wollte ein Koyote die Sonne sehen. Er bat Pokoh, den alten Mann, ihm den Weg zu zeigen. Der Koyote ging sofort und folgte den ganzen Tag der Bahn der Sonne. Aber wie die Sonne herum ging, kam der Koyote in der Nacht an den Ort zurück, wo er am Morgen weggegangen war.

Am anderen Morgen bat der Koyote Pokoh erneut, ihm den Weg zu zeigen. Pokoh zeigte ihn ihm und der Koyote wanderte den ganzen Tag und kam in der Nacht wieder an den Ort zurück, wo er am Morgen weggegangen war.

Aber am dritten Tag ging der Koyote früher weg, ging bis ans Ende der Welt und setzte sich auf den Rand der Öffnung, wo die Sonne aufging. Während er wartete, legte er mit Pfeil und Bogen auf verschiedene Orte an und tat, als ob er schiesse. Er tat auch, als ob er die Sonne nicht sehe.

Als die Sonne aufging, sagte sie dem Koyoten, er solle ihr aus dem Wege gehen. Der Koyote antwortete ihr, sie solle um ihn herum gehen, das sei sein Weg. Daraufhin erhob sich die Sonne unter ihm und musste ihn ein wenig wegstossen. Dann erhob sich die Sonne

ne noch ein wenig und es begann heiss zu werden auf des Koyoten Schulter, der auf seine Pfote spukte und sich die Schulter rieb.

Hernach wollte er auf der Sonne reiten. «Oh nein,» sagte sie. Aber der Koyote bestand darauf und kletterte auf die Sonne, welche ihre Tagesreise begann. Der Weg war vorgezeichnet wie eine Leiter und die Sonne zählte im Aufsteigen «eins, zwei, drei» u.s.f. Wie die Zeit ver-

ging, bekam der Koyote mehr und mehr Durst, und er bat die Sonne um einen Trunk.

Sie gab im gerade soviel, um eine Eichel damit zu füllen, und der Koyote fragte sie, warum sie nicht mehr davon habe. Gegen Mittag wurde der Koyote sehr ungeduldig. Es war sehr heiss. Die Sonne sagte zu ihm, er solle die Augen schliessen. Der Koyote machte die Augen zu und öffnete sie dann wieder. Er

machte sie den ganzen Nachmittag auf und zu.

Am Abend, als die Sonne unterging, hielt sich der Koyote an einem Baume fest. Er löste sich von der Sonne und Stieg wieder zur Erde herab.

(Französischer Text siehe ORION 279).

Übersetzung:

E. HOLZER

Hauptstrasse, CH-8574 Oberhofen